

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 42 (1995)
Heft: 7-8

Artikel: Kalter Frieden - heisse Ränder
Autor: Reinmann, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-368633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitgliedstaaten die Hände gebunden sind. Dazu van Eekelen: «Die Herbeiführung des Friedens ist ohne militärische Mittel nicht möglich (Beispiel Bosnien). Die Glaubwürdigkeit der Politik muss durch einen moderierten Gewalteininsatz unterstützt werden.»

Immerhin konnte er auch auf einige Erfolge der WEU hinweisen. So arbeiten die Aussen- und Verteidigungsminister der WEU-Staaten eng zusammen. Van Eekelen: «Wenn alle am selben Tisch sitzen, erläutern die Aussenminister ihre politische Analyse und die Verteidigungsminister können sogleich ihre Möglichkeiten aufzeigen.» Diese Zusammenarbeit hat auch zu einer Reihe von Abkommen geführt.

Hoffnungsträger EU

Eine neue europäische Sicherheitsarchitektur kann für van Eekelen jedoch nur einen Kern haben, die Europäische Union. Sie ist ein funktionierender Zusammenschluss. Nur sie kann nach Ansicht von van Eekelen eine Entwicklung einleiten, die alle zentraleuropäischen Staaten, auch die östlichen, in eine neue Sicherheitsarchitektur einbindet. Diese Architektur muss politische, wirtschaftliche und sicherheitspolitische Elemente umfassen, wenn sie dauerhaft Bestand haben soll. Ein ausschliesslich sicherheitspolitischer Ansatz reicht nicht aus. In Europa ist die EU die einzige Organisation, welche diesen umfassenden Ansatz realisieren kann. Einzelne Staaten sind mit dieser Aufgabe überfordert.

Und die Rolle der Schweiz?

Willem van Eekelen würdigte den starken Verteidigungswillen der Schweiz, regte jedoch an, sie sollte sich vermehrt an der europäischen Integration beteiligen. Insbesondere stellte er Fragen zur Neutralität. Finnland und Schweden verstünden ihre Neutralität als «allianzfreies Land» und bei der österreichischen Neutralität stehe die Wohlfahrt im Vordergrund. Es sei jedoch der Schweiz ihre eigene Angelegenheit, ihre Neutralität zu hinterfragen, betonte van Eekelen und deutete an, dass die Schweiz sehr wohl in die europäische Integration hineinpassen würde. Die europäische Politik sei immer eine Mischung von gemeinsamer und intergouvernementaler Politik. Insbesondere die Verteidigungspolitik sei intergouvernemental. «Ich hoffe, dass die Schweiz in einem Europa mitmachen wird, in dem jede Nation ihre eigene Rolle für die europäische Sicherheit spielen kann», beschloss van Eekelen seine Ausführungen. ▀

Professor Dr. Michael Stürmer sprach in Luzern

Kalter Frieden – heisse Ränder

«Alles hat seinen Preis, eingeschlossen das Ende des Kalten Krieges», sagte Professor Dr. Michael Stürmer, Direktor des Forschungsinstitutes für internationale Politik und Sicherheit in Ebenhausen (Deutschland) an seinem Vortrag, den er vor dem Sicherheitspolitischen Forum Zentralschweiz hielt. Und präzisierend: «Kein Feind zwingt uns mehr zu Vernunft und Solidarität. Vieles ist schwieriger geworden.»

EDUARD REINMANN

Fünf Jahre nachdem die Berliner Mauer stürzte, die Sowjetunion zusammenfiel und das umfassende System des Kalten Krieges sich auflöste, zeichnen sich die Folgen und Zukunftsentwicklungen immer deutlicher ab. Das organisierende Prinzip, welches bald nach dem Zweiten Weltkrieg die Weltordnung bestimmte, ist weggefallen. Die Unsicherheit jedoch ist nicht weggefallen – sie hat nur die Form gewechselt. Der Kalte Krieg ist einem Kalten Frieden gewichen. Die Welt befindet sich in einem definitorischen Moment, und der Westen ist immer noch dabei, sich selbst zu definieren, seine Interessen und seine Ziele. Stürmer ist davon überzeugt, dass der Prozess im Umgang mit Osteuropa die Politik der nächsten 20 Jahre bestimmen wird. Amerika blickt wieder mehr nach innen und will die Lasten der neuen Weltordnung nicht mehr tragen und die Europäer haben gemerkt, dass sie mit Russland immer noch einen Kontinent teilen. Stürmer: «Wer heute Russland als Weltmacht abschreibt, vergisst das Nukleare.»

Demokratie und Marktwirtschaft?

Laut Stürmer ist es eine «modische Halbwahrheit», dass von jetzt an das einzig Wichtige die Wirtschaft ist, bestimmt von Computern, Wachstumsraten und Exporten. Im Ringen um nationale Grösse wird altmodische Machtpolitik und Strategie weiterhin eine Rolle spielen. Die Suche nach Einflussphären, die Herrschaft über strategische Passagen zu Wasser und zu Lande und der Schutz vitaler Interessen sind bestimmende Faktoren. Und die Stärkung des innerstaatlichen Rechts und innerstaatlicher Ordnung ist nicht allein über den Wohlstand zu bewerkstelligen, es braucht dazu auch Muskeln. Insbesondere

Demokratie ist schwierig, denn wer schlechte Nachrichten bringt, wird nicht mehr gewählt.

Der Westen steht heute vor einer schwierigen Situation. Der wirtschaftliche Fortschritt der letzten Jahrzehnte hat Illusionen genährt, und der Kalte Krieg hat viele alte Konflikte in eine Art Winterschlaf versetzt. Jetzt liegen die Probleme offen. Unübersehbar ist die Krise der Werte und Regeln. Vor lauter Gefälligkeit und noch mehr Gefälligkeit weiss niemand mehr wohin. Die Schwächen und Gebrechen der freien Gesellschaft treten immer deutlicher zutage: So in der fundamentalen Gleichgültigkeit gegenüber dem, was die Gesellschaft zusammenhält; in den Ermüdungserscheinungen der Institutionen; im fehlenden Mut zur Führungskraft. «Die Früchte des Sieges haben einen bitteren Geschmack», bemerkte Stürmer. «Der Westen kann auseinanderfallen, und man weiss in der EU, dass die grossen Fragen nicht zu lösen sind.»

Diplomatie und Strategie

Die Zukunft zu meistern, erfordert Diplomatie und Strategie zugleich. Die präventive Diplomatie muss von Anfang an als konstitutives Element wirken. Das Militär ist das ernsteste Mittel zum ernstesten Zweck. Vernünftig ist der Gebrauch des Militärs nur dann, wenn man Eskalationsdominanz hat oder wenn man damit ein «sonst grösseres Übel» vermeiden kann. Nur wer die Armee gezielt einsetzt, setzt sie richtig ein. Die Kernfrage ist: Kann ich existieren, ohne dass es eine Kraft gibt, welche die Existenz schützt?

Präventive Diplomatie zwingt Staatsmännern und Generälen einen permanenten Dialog auf. Stürmer: «Die militärische Kraft muss mit Intelligenz genutzt werden, möglichst ohne scharfen Schuss, aber nicht ohne scharfe Patrone.»

Vier Hauptdimensionen

Bei seiner globalen Beurteilung der krisen-trächtigen Entwicklungen nannte Stürmer vier Hauptdimensionen.

– Noch völlig offen ist die sowjetische Erbfolge, und die Entwicklung ist in keiner Weise absehbar. Umstrittene Grenzen, wirtschaftliche Schwäche und veraltete Industrien sind schwere Hypothe-

Professor Dr. Michael Stürmer

Stürmer wurde 1938 in Kassel geboren. Nach Abschluss seiner Studien hielt er Vorlesungen in Geschichte, politischer Wissenschaft und Philosophie an den Universitäten von Berlin, London und Marburg. 1973 wurde er als Professor für Geschichte des Mittelalters und der Moderne an die Friedrich-Alexander-Universität von Erlangen-Nürnberg berufen. Er war zudem Forschungsbegleiter in Harvard (1976/77), Mitglied des «Institute for Advanced Studies» in Princeton, New Jersey (1977/78), Gastprofessor an der Sorbonne (1982/83 und 1985/86) sowie Gastprofessor für deutsche und europäische Studien am «Centre of International Studies» der Universität von Toronto (1983/84). Seit 1988 ist er Direktor der Stiftung Wissenschaft und Politik in Ebenhausen. Stürmer hat zahlreiche Publikationen verfasst, unter anderen «Das ruhelose Reich – Deutschland 1866–1918», «Scherben des Glücks – Klassizismus und Revolution» und «Die Grenzen der Macht – Begegnung der Deutschen mit der Geschichte».

ken. Und wohin steuert Russland innenpolitisch? Zur autoritären Demokratie? Man weiss es nicht. Ein wesentlicher Treibsatz für das Verhalten Russ-

lands und auch teilweise der Nachfolgestaaten der UdSSR ist Ölstrategie und Öldiplomatie. Nicht zu unterschätzen ist die Völkerwanderung innerhalb des postsowjetischen Raumes. Mit den Russen in den neuen Staaten liesse sich ohne weiteres eine neue «Sudetenkrise» auslösen. Russland braucht Zeit, um die Umwälzungen zu verkraften, aber, so Stürmer: «Wenn der russische Bär wieder auf die Beine kommt, muss mit ihm als Gross- und Weltmacht wieder gerechnet werden.»

- Ein Risikofaktor erster Güte ist der islamische Krisenbogen mit seiner Bevölkerungsexplosion, den kulturellen Konflikten, dem Fundamentalismus. Noch sind die inner-islamischen Konflikte grösser als jene mit den Nachbarn. Aber das Gefühl der Demütigung durch den Westen ist bei den islamischen Staaten stark verankert. Und noch etwas kommt hinzu: Staaten wie der Iran, Irak und die Türkei haben starke Interessen an der sowjetischen Erbfolge.
- Als massives Gefahrenpotential wurde die Proliferation von Raketen und Nuklearwaffen erkannt. Die postsowjetischen Arsenale scheinen noch in sicheren Händen zu sein. Deren Deaktivierung hat Hoffnungen genährt. Aber was heisst Deaktivierung? Lediglich die Trennung von Zünder und Träger! In diesem Zusammenhang ist es verfehlt,

nur an Nuklearsprengköpfe zu denken. Es ist zum Beispiel gesichert, dass mindestens 30 Kilo Plutonium abhanden gekommen sind. Abgesehen davon, dass es für die Herstellung von Atombomben Verwendung findet, ist Plutonium einer der giftigsten Stoffe, die es überhaupt gibt. Doch zurück zu den Nuklearwaffen, deren politische Rolle enorm gross ist. Stürmer: «Die erste Nuklearwaffe in falschen Händen wird die Welt dramatisch verändern. Der Westen hat kein Konzept, mit der Nukleärerpressung fertig zu werden. Es wäre deshalb gut, wenn der Westen gemeinsam mit den Russen eine Abwehrstrategie entwickeln würde. Die nukleare Anarchie ist nicht mehr fern.»

- Als vierte Dimension nannte Stürmer die Bevölkerungsexplosion und die Völkerwanderung. Er erinnerte an den weltweiten Netto-Bevölkerungszuwachs von 100 Millionen Menschen pro Jahr. Die ruinösen Folgen davon sind Raubbau, Unruhen, Emigration. Bei allem und jedem muss deshalb die Bevölkerungsdimension mit einbezogen werden.

Zusammenfassend sagte Stürmer: «Wir werden unsere Sicherheit neu erfinden müssen. Visionen, Staatskunst und Führung sind erforderlich, um neue Formen zu finden. Ansonsten fordert das ganz normale Chaos sein Recht.»

16. September 1995 in Zürich: Colloquium «Sicherheitspolitik und Medien» zum Thema

«Information als Waffe und Ware?»

JM. Elf Milizorganisationen – darunter der Schweizerische Zivilschutzverband – führen am 16. September dieses Jahres wiederum ein interessantes Symposium mit Workshops durch. Das Programm sieht im Detail folgendermassen aus:

Samstag, 16. September 1995
9.30 bis 15.30 Uhr, ETH-Zürich, Zentrum,
Rämistrasse 101, Zürich

Referate:

Golfkrieg: Bilder über den Krieg oder Krieg der Bilder? Konflikte, Medientechnologie und Sicherheitspolitik heute
Alexander Niemetz, «Heute Journal»,
Zweites Deutsches Fernsehen

Balkankrieg: Wie funktionieren Medien im Krieg? Wirkung, Verantwortung und Arbeitsweise der Medien im Krieg

Roy Gutman, ehemaliger Korrespondent der Nachrichtenagentur Reuter in Bonn und heutiger Europa-Korrespondent, Pulitzer-Preis 1993 und Verfasser des Buches «Augenzeuge des Völkermordes»

Werkstattgespräch I:

Golfkrieg – Die Rolle der Medien
Teilnehmer: R. Probala, A. Niemetz, Prof.
Dr. L. Carrell, M. Bühler

Werkstattgespräch II

Der Balkankrieg – Verdrängung oder gewissenhafte Berichterstattung?
Teilnehmer: Dr. P. Forster, Br. P. Arbenz,
R. Gutman

Schlusspodium:

Sicherheitspolitische Verantwortung der Medien in der Berichterstattung über Konflikte.
Teilnehmer: Dr. B. Lezzi, Dr. O. Fritschi,
Dr. P. Fuchs, M. Färber, Prof. Dr. Th. Fleiner.

Tagungsgebühr: Fr. 50.–, inklusive Mittagessen. Benützen Sie bitte nachstehenden Anmeldungsabschnitt.

Anmeldung bis 30. August senden an:
Colloquium «Sicherheitspolitik
und Medien», c/o Leipziger & Partner,
Dorfplatz 4, 8126 Zumikon,
Telefon 01 918 18 44, Fax 01 918 18 84

Anmeldung für die Veranstaltung vom
16. September 1995 an der ETH-Zürich
Zentrum

Name:

Vorname:

PLZ/Ort:

Telefon:

Datum:

Unterschrift:

Bitte ankreuzen. Ich möchte an folgendem
Werkstattgespräch teilnehmen:

☐ I ☐ II